

Das  
unschuldig vergossne Blut  
Seiner Liebtesten  
**S**hristianen  
**S**änsckelin,

Als seiner  
verlobten Braut,

Und

**S E R R S**

**M. Johann Adam**  
**S**änsckels,

Wohl-meritirten Pastoris zu Weßmar und Naßnis,  
einzig liebtesten Jungfer Tochter,

Welche

Den 27. Decembr. 1729. als am 3ten heil. Weynachts-Feyer-Tage  
des Abends um 8. Uhr vor der Pfarr-Wohnung zu Weßmar auff der Straße  
unvermuthet überfallen, und in ihrem blühenden 20ten Jahre  
mörderischer weise erschossen wurde,

bejammerte

**L. Johann Christian König.**

Kapsel 78 N 12 [157]



AK





! Möchte nicht mein Herz zugleich im Blute schwimmen/  
 Da die verbundene Braut, mein Ich, mein halbes Herz  
 Durch eines Mörders Neid sich soll im Blute krümmen,  
 O Himmel/ siehe doch/ sieh den gerechten Schmerz!  
 Ach! Christiana fällt, Gott muß es selbst erbarmen,  
 Hilf Jesus! ruffet sie, und fällt mir nach den Armen!

Der Mörder / den man nicht etwan vorher erblicket,  
 Der seinen Mord und sich und das Gewehr versteckt/  
 Hat bey der dunklen Nacht kaum auff sie losgedrückt/  
 Und ein unschuldig Kind bey mir dahin gestreckt/  
 So stößt er auff mich los, und will durch Wuth und Degen  
 Mich, der ich nichts versohn/ an ihre Seite legen!

Wahr ist es, liebste Braut, ich habe Dir versprochen,  
 Vor Dich gerreu zu seyn/ und in den Tod zu gehn/  
 Doch, da der Wüterich erst nach mir fehl gestochen/  
 Und sonst unmöglich war, Dir, Liebste, beyzustehn,  
 So hat es Gott gethan, daß er selbst fallen sollte,  
 Als er mich noch zuletzt gewiß erlangen wolte!

O Jammer! Ach! wie wird der Eltern-Paar zu Muthe?  
 Die wenig Schritte nur vom Schuss und Feuer sind/  
 O Anblick! hier erliegt ihr liebstes Kind im Blute,  
 Hier liegt/ und rächelt noch ihr so geliebtes Kind!  
 Der Vater bebt und seuffzt/ die Mutter ringt die Hände/  
 Sie sinckt, und schreyt/ und ächzt/ und macht dem Ach! kein Ende!

O Cain! siehe doch/ Ihr Blut schreyt zu dem Himmel!  
 Was hast du nun gethan? Was that dir meine Braut?  
 Hier springt ihr werthes Blut/ hier kommt des Volcks-Getümmel/  
 Und zeuget über Blut/ es schauert ihm die Haut/  
 Hier zeig ich, was für Blut mir in die Hand gelauffen/  
 Der Rache Gottes hin/ und dem erschrocknen Hauffen!

D. Mör.  
 L. ANDERS  
 1785

Godann Zöhring 1785



D Mörder! es erhöht das Haus und Vold für Schrecken,

Die Steine möchten schreyen, man ruft und weint und jagt:

Soll diese Trauer-Nacht des Priester-Haus bedecken?

Ach! hätte doch nur ihm das Mord-Gewehr versagt!

Wär der verdammte Schuß doch nur vorbeigefahren!

Ach stirbe Sie doch nicht in ihren jungen Jahren!

Soll meine Hänschkelin in ihrem Blute sterben?

Schließt ihren Lebens-Tag ein rother Abendschein?

Ach! soll Sie meine Faust mit ihrem Blute färben?

Soll keine Hoffnung mehr zu ihrer Rettung seyn?

So ruf und schrey ich fort / und lauffe hin und wieder,

Und falle halb erstarrt zu der Erstarrten nieder.

Ich frage ganz erstaunt / ob sich ihr Leib noch reget,

So drückt man ihr schon die matten Augen zu!

Ich frage / da man sie auf Stroh und Bretter leget!

So sagen sie: Sie komt zu ihrer süßen Ruh;

O Ruhe, die du mich in Ach! und Unruh bringest,

Die du durch Dampf und Knall mein ander Herz durchbringest!

Ach! meine Hänschkelin, reißt Dich der Schuß zur Erden,

Was hast Du Dir zum Braut-zum St. rbe. Kleid gewöhlt?

Was soll nun deutlicher durch K D I H bezeuget werden!

Als, daß das Schicksal schon dein sterbend Blut verböhlt?

O Blut! O Jammer-Blut! und durch die weissen Schleiffen

Kan Dein unschuldig Blut fast jederman begreifen!

O todte Hänschkelin, Dein Sarg wird aufgesetzt,

Und schließt so Deinen Leib / als meine Sinnen / ein;

Wir alle haben uns mit Dir noch nie geleset!

Denn Ach! dein herber Fall bricht zu geschwind herein;

Sieh, wie Dein Vater kommt, und girret: O du Meine!

Wie beugst du, Tochter, mich, wie machst du, daß ich weinez

Die Mutter tritt darzu / ein Schauspiel abzugeben!

Der Ehestand sey da der größte Wehestand!

Wenn ein getreues Paar am Kinde soll erleben!

Daß ein verfluchter Schuß das Herz urchgebrandt.

Hier nimmt Sie gute Nacht / und sinckt / und ringt die Ballen!

Und läßt den Thränen-Strohm auff Sarg und Tochter fallen.

Indem ich nun dabey aus Lieb und Angst erbleiche!

So hätte man den Sarg bey nahe zugemacht!

Jedoch / ich sprang hervor zu der Geliebten Leiche,

Und nahm zu guterlezt noch einmahl gute Nacht;

Ich rief: So schlaget denn, ihr meine treuen Flammen!

Noch über diesen Sarg, noch über Sie / zusammen!

Drauff



Drauff fall ich auff den Sarg / und wie man wahrgenommen  
 Ruff ich: O liebste Braut! ruh wohl! O ruh vergnügt!  
 Im Himmel wollen wir vereint zusammen kommen!  
 Und/ als mein starrer Leib auff meiner Leiche liegt/  
 Hab ich den kalten Mund noch einmahl sehnlich küssen/  
 Und Christianen denn behránt verlassen müssen.  
 Ach ist denn, Händschkelin, ein Sarg Dein Hochzeit-Bette?  
 Wie, daß man nicht zugleich ein Grab für beyde gräbt?  
 O! daß ich Dein Gemüth nicht schon verlohren hätte!  
 O! hättest Du doch nur noch meine Treu erlebt!  
 Ja, Deiner Eltern Paar weiß, und kann offenbahren/  
 Daß ein Herz Christian und Christiana waren.  
 Zwar bist Du, SEEZE, zu Deiner Ruh getragen/  
 Du ruhest sanfft und wohl, nur ruh die Reider nicht/  
 Ein jeder will etwas bey Deinem Unfall sagen/  
 Und fehlt ihm überall am wahren Unterricht.  
 Jedoch/ was schadets Dir? Du kanst den Reid verlachens/  
 Den Todten wird die Welt es selten anders machen.  
 Nun Christianen kommt ihr Bräutigam entgegen,  
 Ihr Christus reichet Ihr die Palmen in die Hand,  
 Hier wird er Sünd und Tod zum Füßen niederlegen/  
 Was achtet Sie die Welt und allen Unbestand?  
 Ihr Leben/ Seuffzer/ Tod läßt mich wahrhafftig hoffen/  
 Daß Sie als eine Braut im Himmel eingetroffen.  
 Ja meine Seele hat Gott von dem Tod errettet,  
 Diß hieltest Du mir oft zum Wahl-Spruch/ SEEZE/ für;  
 Wie vielmahl hat Dein Sinn uns in das Grab gebettet?  
 Ich habe Deinen Brieff zum Zeugniß noch bey mir;  
 Drum wandelt nun Dein Geist in der Lebendgen Lande/  
 Und lässet bloß den Leib in diesem Kummer-Sande!  
 Es hätte künfftig Dich die Welt nach mir anennet/  
 Woferne nicht Dein Fall mich allzufrüh betrübt/  
 Und Mord und Grausamkeit ganz unerhört getrennet;  
 Doch, weil Dich Christus mehr, als Christianus, liebt,  
 Hat er als Königin im Himmel Dich gekrönet,  
 Und mit dem Gnaden-Reich und Wohl und Ruhm belehnet.  
 Nun, Christiana, ruh, Dich will ich nie vergessen,  
 Ein stilles Ach! treibt mich noch oft zu Deiner Grufft/  
 Da such ich meine Lust bey traurigen Eyressen/  
 Bald seh ich auff Dein Grab/ bald ruff ich durch die Luft:  
 Ob ich gleich, meine Braut, Dich hier verlohren habe,  
 So trennt mich doch kein Tod, ich liebe Dich im Grabe!



Kapsel 78 N 12 [157]  
X3011703

Das  
unschuldig vergoßne Blut  
Seiner Liebtesten

Schwestern

Schwester  
elie,

M.

S

Adam

els,

Wohl-merit  
einzig

mar und Kasnit,  
e Tochter,

Den 27. Decemb.

des Abends um 8. Uhr vor der Pfarr-Wohnung zu Westmar auff der Straße  
unvermuthet überfallen, und in ihrem blühenden zoten Jahre  
mörderischer weise erschossen wurde,



bejammerte  
L. Johann Christian König.

Kapsel 78 N 12 [157]

